

Erklärungen Sazonows.

Petersburg, 31. Jänner.

Der Minister des Aeußern Sazonow empfing Vertreter der Petersburger Presse und gab ihnen gegenüber eine Reihe von Erklärungen ab.

Ueber Montenegro könne er nichts sagen, da er noch keine Einzelheiten habe, die er aber von einem Tag auf den anderen erwarte. Er glaube aber, daß ein Teil des montenegrinischen Heeres mit dem serbischen abtransportiert

wurde und dabei sei, sich zu reorganisieren. Es würde vielleicht noch mit den tapferen serbischen Truppen der gemeinsamen Sache dienen.

Sazonow anerkannte, daß die Balkanlage angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich zog, trostlos sei. Indessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgiltige, denn das Los der Balkanstaaten sei mit dem der Alliierten eng verknüpft. Außerdem werde die Balkanfrage, wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblicke, so doch nach dem Kriege ihre Lösung finden. Der Minister sei überzeugt, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Prüfung nur eine vorübergehende sein und mit dem Triumph der gemeinsamen gerechten Sache der Alliierten ihr Ende finden werde.

Auf Griechenland übergehend, sagte der Minister: Dieses Land beobachtet Neutralität, aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität eine freiwillige ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien, erklärte Minister Sazonow hierauf, sind durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ging die öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Periode von Unruhe hindurch in Befürchtung von feindseligen oder drohenden Handlungen seitens der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren. Aber sicherlich sind sich die Augen und vernünftigen Rumänen dessen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Dies alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in der Neutralität verharren wird. Was die zeitweiligen Befürchtungen betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, welche die rumänische Bevölkerung beunruhigten, sind diese nicht ganz grundlos gewesen. Sie wurden aber gegenwärtig beträchtlich vermindert.

Schließlich sprach Minister Sazonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Rußlands zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich fortgesetzt befestigen, trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren. Unsere Freundschaft mit Schweden, sagte der Minister, beruht nicht nur auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf dem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden wie auch anderswo eine chauvinistische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß es Schweden für nötig hält, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen, aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sie nicht gegen Rußland zu verteidigen hat und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig ungeschädigt sind. Sazonow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen Großbritanniens gegen den Handel mit Vannware auftrat, und erklärte, England sei genötigt, zur Verteidigung seiner Interessen die Unterdrückung des deutschen Handels mit Vannware zu verlangen. Außerdem bemüht sich England sehr, in diesem Widerstreit die Interessen der neutralen Länder nicht zu schädigen, darunter Schweden. Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse werden beseitigt werden.

Der Minister bezeichnete es als charakteristisch, daß Deutschland, welches sich großer Sympathien in Schweden erfreue, sich in seinen Maßnahmen zur See weniger rücksichtsvoll zeige als England, sondern ohne Gnade neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, versenke. Deutschland drücke nachher sein Bedauern aus, wodurch natürlich das Unrecht nicht wieder gut gemacht werde.

Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Sazonow, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um diese Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuß eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe.

Der Minister begrüßte lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich wichtig und nützlich halte; denn die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, welche die Feinde in die Welt setzen, um Uneinigkeit zwischen den Alliierten zu säen, würden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25.000 Offiziere und 60.000 Mann betragen. Die ungeheuren Opfer des treuen Alliierten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden.

Ein Sonderfrieden ist für keinen der Alliierten möglich, denn abgesehen von den Lebensinteressen der Alliierten, die den Kampf bis zum Neufßersten erheischen, würde es kein Politiker in den alliierten Staaten wagen, Ehre und Pflicht zu verraten und die feierlich abgegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Ueberdies könnte schon deshalb keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend mit der Vernichtung seines Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit dem politischen Bankrott wäre. Der Kampf muß auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig ist, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten, ihr politisches und nationales Leben unbehelligt von den Willkürlichkeiten und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu ist es nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht werde.

Ueber die Kriegsdauer befragt, sagte Sazonow, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste Staat, der aus finanziellen Gründen den Kriegszustand nicht mehr aufrechterhalten könnte.

Der Minister fügte aber hinzu, es sei trotzdem notwendig, große Vorbereitungen für einen Sommerfeldzug zu treffen.

Alles in allem, sagte Sazonow zum Schlusse, sind Rußland und seine Alliierten voll Kraft und Begeisterung. Ihr Vertrauen auf den endlichen Triumph wankt nicht nur nicht, sondern wachse mit jedem Tage.